

Wo die Christl mit Orlofsky zu Maxim geht

Das Musiktheater Wiesendangen bestätigt, dass die Musik von Strauss über Lehár bis Offenbach gar nichts von ihrer Popularität eingebüsst hat und nach wie vor geschätzt wird.

WIESENDANGEN – Die Wisenthalle füllt sich, und zwar mehr, als die Veranstalter erwartet haben. Nach dem Konzert wird Präsident Werner Schaffitz sagen: «Ich bin überwältigt von so vielen Besuchern und absolut happy.» Gut 400 Personen genossen an diesem Samstagabend die fröhlichen und zum Mitsingen animierenden Operettenmelodien des Musiktheaters Wiesendangen. Auf dem Programm standen Stücke von Carl Zeller, Johann Strauss, Franz Lehár, Fred Raymond sowie Jacques Offenbach, die in einem von Daniel Bosshart liebevoll gestalteten Bühnenbild lebendig wurden.

Nicht auf der Bühne, dafür publikumsnah präsentiert sich das Orchester unter der musikalischen Leitung von Georg Pfister, das solide die Sängerinnen und Sänger begleitet. Das Ensemble, bestehend aus Herzblutamateuren und Profimusikern, harmonisiert und man merkt, dass sie nicht das erste Mal zusammen auftreten. Vor allem nach der Pause beim Zwischenmusikakt aus «Die Banditen» von Jacques Offenbach blühen sie so richtig auf. Dass sie erst im November mit den Proben begonnen haben, kommt da nicht zum Tragen.

Verführerinnen und Eroberer

Heimisch dürfen die Sängerinnen und Sänger sich auf der Bühne fühlen, die den Wiesendanger Dorfplatz mit dem Gasthof zum Löwen zeigt. Doch ist es auf der Bühne nicht nur vertraut, sondern auch gemütlich mit Tischen, Wein, Weib und Gesang. Egal ob grüsend auf dem Dorfplatz beim «Vogelhändler», bei der feuchtföhlichen

Soiree der «Fledermaus» oder beim stürmischen «Banditen»-Zauber, die Damen und Herren des Chors unterstützen zuverlässig und mit viel Freude und Enthusiasmus die Solisten auf der Bühne. Es wird in passenden Kostümen geschunkelt, gewalzt und lautstark mitgesungen.

Das Musiktheater konnte wieder auf die bewährten Solistinnen und Solisten aus seiner letzten Produktion zurückgreifen. Da «Die Banditen» zwar künstlerisch ein grosser Erfolg waren, finanziell aber ein Loch in die Kasse gerissen hatten, traten die Solisten mit dem Ensemble ehrenamtlich auf. Besonders an diesem Abend sticht Sandra Spiess mit klarem und heiterem Sopran hervor. Sie fühlt sich sichtlich wohl auf dieser Bühne und dominiert mit ihren Parts. Etwas in ihrem Schatten steht Yvonne Theiler, die zwar stimmlich mithalten mag, stellenweise aber ein wenig zurückhaltend wirkt. Mit ihrem starken Tremolo hat als Solistin Stephanie Pönitz zu kämpfen, harmonisiert aber in den Ensemblestücken und Duetten gut mit den anderen.

Standing Ovations

In die Hosenrolle beziehungsweise in den Frack gezwängt wird Stéphanie Oertli als Mezzosopranistin in der Figur des Orlofsky. Später zeigt sie auch ihre Qualitäten als Sopranistin und begeistert ihr Publikum mit Frauenpartien im Abendkleid. Nicht zu vergessen sind die Herren, bei denen sich vor allem Hans Michael Sablotny hervorhebt. Er zeigt, dass er nicht nur Lehárs Schmusfach mit «Dein ist mein ganzes Herz» beherrscht, sondern auch eine witzige Seite besitzt, wie er schalkhaft in einem Auszug von «Die Banditen» beweist. Seine Kollegen Dieter Spielmann und Herbert Rutishauser stehen ihm beim tenoralen Wettkampf in nichts nach. Der Abend endete mit frenetischem Schlussapplaus, Standing Ovations und dem Favoriten der Verdi-Liebhaber «Libiamo ne' lieti calici».

CHRISTINE BACHMANN



Tenor Dieter Spielmann mit Sopranistin Yvonne Theiler (oben links) im romantischen Duett. Das Ensemble zusammen mit den Solistinnen und Solisten beim Schluss- und Höhepunkt mit der Zugabe aus Giuseppe Verdis «La Traviata». Bilder: Stefan Schaufelberger

Barocker Geiz auf der Hettlinger Bühne

Es dreht sich alles um Geld und Liebe: Die Seniorenbühne Zürich überzeugte mit «De Geizhals» in Hettlingen, einer Mundartversion nach Molières «Der Geizige».

HETTLINGEN – Zu Beginn des Theaterstücks werden die Protagonisten mit passender Musik vom «Ausrufer» auf die Bühne geholt: Das Stück kann beginnen. Regisseur Rupert Dubsy hat den klassischen Text bearbeitet und auf seine wesentliche Aussage konzentriert: «Was macht glücklicher – das Geld oder die Liebe?»

Harpagon, ein reicher alter Geizhals, hat nicht nur grosse Angst, sein Geld zu verlieren, er misstraut auch jeder Person, die sich ihm nähert. Kaum wähnt er sich wieder alleine, muss er zwanghaft nachsehen, ob sich seine Geldkassette noch im Versteck befindet. Um seinen Reichtum zu vermehren, geht er sogar so weit, für seinen Sohn die Heirat mit einer reichen Witwe zu planen. Die Mitgift für seine Nichte will er

sparen, indem er sie an einen reichen, aber alten Mann «verschachert». Doch er hat die Rechnung ohne die Betroffenen gemacht, denn sowohl sein Sohn wie auch seine Nichte sind bereits der Liebe verfallen und weigern sich, die Zwangsehen einzugehen.

Just zu diesem Zeitpunkt wird die Geldkassette, in der sich sein gesamtes Vermögen befindet, gestohlen. Für Harpagon das grösste Unglück. In seinem Wahn verdächtigt er natürlich jeden und jede des Diebstahls. Rettung kommt unerwartet von seinem Sohn, der sich auf verschlungenem Wege die Kassette aneignen konnte und nun seinem Vater einen Tausch vorschlägt: Kassette (Geld) gegen Heirat (Liebe). Es ist nicht schwer zu erraten, wie Harpagon sich entscheidet: die Schlusszene zeigt einen überglücklichen Mann seine Hände in Geld «badend».

Überzeugendes Schauspiel

Die Darstellerinnen und Darsteller überzeugen mit ihrem Spiel, vor allem der schlaue Diener Valère im Dialog mit dem Geizhals Harpagon, der immer nur von Geld spricht. Valère aber spricht von der Liebe, dadurch entstehen missverständliche Situationen, die in köstlichen Szenen enden. Beim vorwiegend älteren Publikum im vollbesetzten Mehrzwecksaal in Hettlingen kommt die Theatergruppe sehr gut an. Das schlichte, aber aussagekräftige Bühnenbild und die Kostüme aus der Zeit sind Teil dieser gelungenen Inszenierung. Überhaupt bietet die Seniorenbühne ein kompaktes Spiel, die Rollen sind vom Regisseur hervorragend besetzt. Die Spielqualität ist hoch und man spürt die Freude und den Teamgeist heraus. Zu bemängeln wäre einzig die nach-

lassende Konzentration einzelner Akteure gegen Ende der Spielzeit, wo die Souffleuse doch noch bemüht werden musste.

Regisseur Rupert Dubsy, der ursprünglich aus Tschechien stammt, hat das Metier von der Pike auf gelernt. Er war einige Jahre am Schauspielhaus Zürich engagiert und arbeitet seit vielen Jahren nun selbstständig mit Profis aber auch im Amateurtheater. Um

ein Stück zum Erfolg zu bringen, sei es das Wichtigste, die Rollen optimal besetzen zu können, meinte Dubsy im Gespräch. Dass er dieses Kunststück gemeistert hat, zeigt diese Produktion.

Mitgetragen und organisiert werden die Aufführungen der Seniorenbühne Zürich von der «Pro Senectute». Zuständig für die Durchführung am Samstag in Hettlingen war die Kulturkommission.

INGE GHELFI



Geizhals Harpagon in Aktion. Bild: Stefan Schaufelberger

Gospelkonzert zum Auftakt

DACHSEN – Die Musikschule Weindland Nord kann in diesem Schuljahr ihr 35-jähriges Bestehen feiern. Zwischen Februar und Juni werden dezentral sechs musikalische Anlässe verschiedenster Art stattfinden. Die Veranstaltungen mit Titeln wie «Tierische Geschichten» oder «Musikalischer Dorfrundgang» sind allesamt von Mitwirkenden aus der Musikschule gestaltet. Ihren Auftakt nimmt die Reihe mit einem Gospelkonzert am kommenden Samstag in Marthalen. (red)

Gospelkonzert

Am Samstag, 13. Februar, um 17 Uhr in der reformierten Kirche in Marthalen. Detailprogramm auf: www.msw.n.ch

Jesus in Montreal modernisiert

TURBENTHAL – Im Film, der heute Abend in Turbenthal läuft, geht es zunächst nicht um den richtigen Messias, sondern um dessen Darsteller: In Montreal erhält der junge, talentierte Schauspieler Daniel Coulombe die Gelegenheit, das jährlich stattfindende Passionsspiel zu modernisieren. Zusammen mit vier Schauspielkollegen stürzt er sich in dieses Unterfangen – und erntet Erfolg: Die Premiere macht ihn zum gefeierten Helden des Publikums wie auch der kulturellen Schickeria. Weniger begeistert ist jedoch jener katholische Pfarrer, der Coulombe beauftragte. Er will die weiteren Aufführungen stoppen – und Coulombe kommt damit in eine ähnliche Situation wie Jesus in der Passionsgeschichte. (red)

Film: Jesus von Montreal

Heute Montag, 8. Februar, im Chiletreff der reformierten Kirche in Turbenthal.

DIE ÄLTESTE SENIORENBÜHNE

Die Seniorenbühne Zürich besteht seit 1975 und ist damit die älteste Seniorenbühne der Schweiz. Als Tourneetheater reist sie vorwiegend in der Stadt und im Kanton Zürich umher, gelegentlich gibt sie aber auch Gastspiele in anderen Kantonen. Die jährlichen Produktionen dauern von Ende September bis Ende April mit zwei wechselnden Besetzungen. (ig)

www.seniorenbuehne.ch